

Lösungen.

Vom Dichter der Parallelen.

Erblickt die Rose im schönsten Glanz,
Dann kommt der Gärtner heran,
Er webt einen Braut- oder Friedhofskranz,
Um die Blüthe ist es gethan.

Schwebt eine Lerche ins Blau empor
Und singt in die Morgenwelt,
Dann blüht der Tod aus des Schützen Rohr,
Sie lieget todt im Feld.

Es wiegt die Hoffnung in weiter Brust
Uns fest in Träume ein,
Dann naht ein Weh und tödtet die Lust
Wie der Sturm den Sonnenschein.

Die Phantase im Flügelkleid
Hebt sich ins Morgenroth,
Es kommt der Schütze: die Wirklichkeit —
Und schießt die arme todt.

Frühlingsnacht.

Von Eduard Ziehen.

Es stürmen die Winde in tollem Lauf
Hin über das dunkle Gefild,
Und scheuchen im rauschenden Gleichwald auf
Das schlummernde bange Gewild.

Vom Walde braust der Sturzbach daher
Mit Fluten, schwarz wie die Nacht,
Am Himmel jagte der Wolken Heer
Gen Norden, gen Norden mit Macht.

Doch hinter den Hügeln im Nebelflor,
Im Süden, im Süden so fern,
Da tritt aus finsternem Wolkenflor
Ein lieblich glänzender Stern.

Es hat umspielt sein zitternder Strahl
Die Geliebte im Blüthenrevier,
Nun sucht er mich freudig im ouden Thal
Und grüßt mich lächelnd von ihr.

Lied.

Von Hermann Schauenburg.

O Stern, der leuchtet,
O Lenz, der meine Ketten bricht,
Die Sehnsuchtszähre feuchtet
Mein Angesicht.

Mein Herz, das rasche,
Ging still, als trieb's nur kaltes Blut,
Du sprachst, es ward zu Asche
In seiner Blut.

O Stern, der leuchtet,
O Lenz, der meine Ketten bricht,
Die Sehnsuchtszähre feuchtet
Mein Angesicht.

Und es durchtoben
Mich wieder Lieb und Leidenschaft,
Mein Herz hat sich erhoben
Mit Phönixkraft.